

Ramens im Mittelalter erklärlich zu finden, seine stille Thätigkeit doch von weitgreifenden, segensreichen Folgen begleitet denken. Gottthard wurde in der Passauer Diöcese, im heutigen Niederbayern, nahe dem alten Benedictinerkloster Altaich (monasterium Altahense inferius), welches durch die Stürme der Zeit um den größten Theil seiner Güter gekommen und in ein Canonikerstift verwandelt worden war, um das Jahr 960 geboren. Sein Vater war Dienstmann von Altaich, und Gottthard genoß daselbst seine erste wissenschaftliche Bildung. Als Jüngling wegen seiner vielversprechenden Eigenschaften dem Erzbischof Friedrich von Salzburg, der jenes Stift vom Bayernherzog zum Lehen trug, empfohlen, begleitete er diesen auf seinen Reisen, wurde von ihm zum Subdiacon geweiht und ward nach dreijährigem Aufenthalt auf seine und der Stiftsbrüder Bitten nach Altaich zurückgefanbt. So groß war die Liebe und das Vertrauen zu ihm, daß er, nachdem ihn Bischof Pilgrim von Passau zum Diacon geweiht, die Vorstandschaft in diesem Stifte erhielt. Als dann gegen das Jahr 990 Altaich durch die Bemühungen Herzogs Heinrich von Bayern seiner ursprünglichen Bestimmung wiedergegeben und in ein Benedictinerkloster verwandelt wurde, nahm auch Gottthard das Ordenskleid. Nach Vollendung des Noviziats legte er am 21. December 991 das Ordensgelübde ab und wurde bald darauf Prior des Convents und Rector der Klosterschule; zugleich erhielt er (992 oder 993) vom hl. Wolfgang, Bischof von Regensburg, die Priesterweihe. Der erste Abt Erchanbert zog sich indeß nach wenigen Jahren in die Einsamkeit zurück, und nun wollte der neue Herzog Heinrich, der spätere Kaiser, der schon Gottthards Vortrefflichkeit erkannte, diesen zum Abt einsetzen. Gottthard, der den Sitz nicht erlebigt glaubte, weigerte sich zwei Jahre lang, bis er endlich, da Erchanbert die Rückkehr entschieden ablehnte, den allgemeinen Bitten nachgab und am 27. December 996 vom passauischen Bischof Christian zum Abt des Klosters geweiht wurde. Unter ihm begann nun in Altaich ein eigentliches fruchtbares Klosterleben, und solch ein Segen wahrhaft geistlicher Bildung wurde sichtbar, daß der Herzog und spätere Kaiser Heinrich II. ihm nach einander mehrere Klöster, Hersfeld, Tegernsee und Kemptenmünster, zur Reform übertrug. In diesen Bemühungen, die einem verweltlichten und verkommenen Clerus gegenüber zum Theil harte Kämpfe waren, wie in dem Bestreben, sein Mutterkloster Altaich, wohin er stets wieder zurückkehrte und auf dessen Leitung er von 1012 an allein wieder sich beschränkte, zu einer immer blühenderen Pflanzschule christlicher und geistlicher Bildung und Gesittung zu erheben, verlebte Gottthard 24 Jahre, bis ihn die Vorsehung auf einen höhern Posten berief. Es war um das Jahr 1022, da hatte Gottthard, so erzählt die Legende, ein wunderbares Gesicht. Er sah sich unter einem großen Delbaume bei eifrigem Lesen

sitzen; fremde, würdige Männer kamen im Namen des Königs, den stattlichen Baum zu verpflanzen; je tiefer sie aber gruben, desto tiefer und verzweigter fanden sie die Wurzeln. Da hieben sie die Wurzeln endlich ab, und urplötzlich erwuchs aus jeder Wurzelsafer, die geblieben, ein junger Schäbling, so daß ein Delwald den ganzen Raum erfüllte, und daß von nah und fern die Leute kamen, um Pflanzreiser für ihre Gärten zu holen. In dieser Vision, die der Heilige selbst oft erzählte, spiegelt sich die Wirklichkeit auf's Getreueste wieder. Der schon 60jährige Gottthard wurde aus der Ruhe seines Klosters, an dem er mit außerordentlicher Liebe hing, noch einmal in ein neues Feld verpflanzt; doch sein Nachwuchs trieb üppig und freudig, und seine Schüler trugen die Keime, welche Gottthard gepflegt, und mit ihnen den Namen ihres geliebten Vaters und Lehrers in weite Kreise. Der hildesheimische Bischof Bernward war nämlich im November des erwähnten Jahres gestorben. Die Kunde davon wurde an den kaiserlichen Hof gebracht, als Heinrich II. gerade in seiner sächsischen Pfalz Grona weilte und seinen Liebbling, den Abt Gottthard, bei sich hatte. Der Kaiser warf sofort seine Augen auf Gottthard für den erlebigten Sitz, und obwohl dieser anfangs gegen eine so späte Vorsehung in ein fremdes Land und einen so neuen Wirkungskreis sich sträubte, ließ er sich doch endlich durch die Bitten des Kaisers und die Vorstellungen der anwesenden Bischöfe bewegen, die kaiserliche Präsentation und die unmittelbar darauf erfolgte Wahl durch den hildesheimischen Clerus, die er auch nach seiner Vision als göttliche Vorherbestimmung zu betrachten anfang, anzunehmen. So erfolgte seine Weihe durch den Mainzer Metropolitens Aribio noch im Advent 1022. Bischof von Hildesheim blieb Gottthard bis zu seinem Tode. Er vertrat das Recht seiner Diöcese nach außen in der gandersheimischen Sache nachdrücklich und erfolgreich, wie sein Vorgänger Bernward, gegen die erneuten Uebergriffe des Metropolitens; nach innen aber entfaltete er eine unermüdlige Thätigkeit in Stiftung von Kirchen, Klöstern, Pflege des göttlichen Worts und jeglicher Bildung, im Wohlthun und in der Vorbildlichkeit eines strengen und hohen christlichen Wandels. Insbesondere erbaute er im Osten der Stadt in den sumpfigen Niederungen der „Sülze“ eine Kapelle und ein Hospiz zu Ehren des hl. Bartholomäus, woraus das spätere Augustinerkloster daselbst sich entwickelte; im Westen der Stadt auf dem „Zierenberge“ (mons speciosus) errichtete er eine Mönchskirche, welche er auf den Namen des hl. Mauritius, des Patrons von Altaich, weihte, den Anfang des bald daran sich schließenden Morizstiftes und Morizstedenens. Gleich bei seinem Amtsantritte nahm er auch auf die Erweiterung des Dommünsters Bedacht und widmete dessen blühender Schule seine besondere Sorgfalt. Gern verweilte er in seinen letzten Jahren auf dem bischöflichen Hofe Holtbuson (Wrisbergholzen),